

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Zustellungspreis für die viersphärische Correspondenz oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgebühren 9 Mark.

Interat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Interate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Zweimächtigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 259.

Sonabend, den 5. November.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

Montag den 7. November cr.  
11. Sitzung  
der Stadtverordneten-Versammlung.  
Der Stadtverordneter-Vorsitzer.  
3. B.  
Dr. Schrader.

## Politisches Tagesbild.

Die französische Kammer hat sich die Aufregung über die tunesische Frage für die nächste Woche verspart. Bis zum Schluss der Debatte muß das Ministerium aushalten und Gambetta Geduld haben. Die Posten im neuen Kabinett werden schon vertheilt. Als der zukünftige Minister des Auswärtigen im Kabinett Gambetta wird Herr Tissot genannt. Tissot gilt als eines der fähigsten Mitglieder der französischen Diplomatie, hat seine Laufbahn beinahe ausschließlich im Orient gemacht und als Vorkämpfer in Konstantinopel mit dem Vertreter Deutschlands und gegenwärtigen Leiter des auswärtigen Amtes, Grafen von Dapfel, besonders angenehme Beziehungen unterhalten, so daß er auch in Berlin seinen Anstoß erregen dürfte. Der Londoner Vorkämpfer Chalmers Russell soll das Portefeuille des Ministers des Innern erhalten. Das definitive Präsidium in der Kammer ist Dr. Wisslon zugesprochen.

Die englische Regierung hat beschlossen, in direktere Beziehungen zum Vatikan zu treten. Die Notwendigkeit zu einem solchen Schritte hat sich aus den Schwierigkeiten ergeben, welche sich während der letzten Jahre herausgestellt haben, mit dem Vatikan über höchst wichtige, die Interessen des britischen Reiches berührende Fragen in Unterhandlungen zu treten. Der Fortschritt der Unterhandlungen zwischen England und dem päpstlichen Hofe läßt eine solche Maßregel nur noch notwendiger gemacht. Auch das Verhalten eines Theiles der irischen katholischen Geistlichkeit in Irland während der letzten zwei Jahre machte die Anwesenheit eines britischen Vertreters in Rom erforderlich. In dem Vatikan sind mehrere, über mehrere wichtige Fragen mit der großbritannischen Gesandtschaft in Rom zu verhandeln, ist Mr. George Errington, Parlamentsmitglied, welcher im vergangenen Jahre in einer besonderen Mission von der Regierung nach Rom gesandt worden war, in der Eigenschaft eines zeitweiligen diplomatischen Ehrenagenten nach der italienischen Hauptstadt entsendet worden. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn die Frage beim Zulauftrennen des Parlaments zur Sprache gebracht werden sollte, die Regierung den Vorschlag machen wird, einen beim päpstlichen Hofe akkreditierten diplomatischen Agenten zu ernennen.

Die offiziellen Berichte, die an die italienischen Minister während ihres Aufenthaltes in Wien aus Rom gelangt sind, liefern einen neuen Beweis, mit welcher unge-

heißter Sympathie und lebhaftem Interesse der Besuch des italienischen Königspaares in Wien von allen Beobachtungsreisen in Italien begleitet worden ist.

Die Worte hat mit der Gruppe der ottomanischen Bank ein Anlehen von 370000 türkischen Pfund abgeschlossen, wovon 270000 Pfd. durch Kompensation und 100000 Pfd. gegen zehnprozentige Verzinsung und zwar mit 10000 Pfd. monatlich bar zu erlösen sind. Das Anlehen ist durch den Kremling-Schichten in den Jahren 1882 und 1883 zurückzuführen und überdies durch Tratten auf die Zollgebühren gedeckt. Die Tratten sind nach Maßgabe des Einfließens der Zollgebühren zurückzuführen.

In den nächsten Tagen wird in Petersburg der chinesische Vorkämpfer in Paris und London, Marquis Feng, erwartet, um definitiv alle diplomatischen Formalitäten hinsichtlich der Uebergabe des Kubsha-Gebietes abzuschließen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 3. Nov. Den „B. V. N.“ zufolge wird sich der Finanzminister Witte in den nächsten Tagen nach Bremen und Bremerhaven begeben, es ist anzunehmen, daß damit die Frage des Zollanschlusses des Bremer Freihafensgebietes an das deutsche Zollland einer baldigen Lösung zugeführt werden dürfte.

Der Staatssekretär des Innern, Herr v. Voettker, hat sich zum Reichstag nach Barzin begeben. Der Kanzler hat, wie die „Magdeb. Zig.“ hört, seinen Urlaub über den Ausfall der Wahlen auf das Deutsche zu erkennen gegeben. Es ist bemerkenswert, daß man in Kreisen, welche dem Reichstagler nahe stehen, die Art und Weise, in welcher die offizielle Presse gegen Alles, was liberal heißt, vorgegangen ist, jetzt post festum tadelt und für die verunglückte Campaigne verantwortlich macht.

Dem Bundesrathe ist eine Vorlage zugegangen, welche neue Bestimmungen über die zollamtliche Behandlung von Mineralölen in Vorschlag bringt und namentlich die Verwendung des Aräometers bei der Dichtigkeits-Bemessung regeln will. Die bisher in Gebrauch befindlichen Aräometer waren ungenau; in Zukunft sollen nur Aräometer in Gebrauch kommen, welche durch die Normal-Messungs-Kommission geprüft sind.

Ueber die dem Bundesrathe vorliegende Nachweisung, betreffend die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1880-81, erzählt die „Börs. Zig.“ noch Folgendes: Im Ganzen stehen bei den Einnahmen den Mindereinträgen von zusammen 19,068,469 M 37 1/2 Mehreinträge von zusammen 7,437,637 M 44 1/2 gegenüber, so daß an ordentlichen Einnahmen überhaupt 11,630,831 M 93 1/2 weniger aufgenommen sind. Unter Berücksichtigung der Mehrausgaben von 731,636 M 2 1/2

hat sich für den Haushalt des Etatsjahres 1880-81 hiernach ein Fehlbetrag von 12,362,467 M 96 1/2 ergeben.

Aus Anlaß von Erfahrungen bei den diesjährigen Wahlen wird im Reichstage die Frage einer wirksameren Sicherung der geheimen Abstimmungen wieder erörtert werden; voraussichtlich wird, wie bereits früher einmal, die Vorschritt gleichmäßiger weißer Couverts beantragt werden.

In den katholischen Gegenden, namentlich in Oesterreich, werden Massenpetitionen an den Reichstag vorbereitet, welche verlangen, daß die in der preussischen Verfassung aufgehobenen Art. 15, 16 und 18 über die Stellung der Kirchen in die Reichsverfassung aufgenommen werden.

Nach dem Septemberhefte der deutschen Reichsstatistik gestaltete sich Deutschlands Getreideverkehr mit dem Auslande in den ersten drei Quartalen des Jahres 1881 folgendermaßen:

Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuß der Einfuhr in Doppelcentnern	
Weizen	3,037,745	397,998	2,639,747
Roggen	4,210,798	80,704	4,130,094
Gerste	1,615,450	699,237	1,309,244
Dafel	1,541,969	242,795	916,213
Weizen	3,644,569	4,965	3,639,604

Der Getreide-Zwischenhandel der deutschen Seepflanze, welcher seit Wiederherstellung der Zollpflichtigkeit des Getreides über Transithafen geht, ist in diesen Jahren, die sich allein auf den freien Verkehr beziehen, nicht enthalten. An Zoll sind auf die obige Einfuhr nahezu 11 1/2 Millionen Mark entfallen.

Der Verein deutscher Tabakfabrikanten beschäftigt, wie die „Börs. Zig.“ hört, sich alsbald mit Petitionen betriebs des Gebahrens der Straßburger Tabakmanufaktur an den Reichstag zu wenden; ein ähnliches Vorgehen dürfte von dem am 9. und 10. Dezember hier zusammengetretenen deutschen Handeltage beliebt werden, welcher die Angelegenheit mit als Beratungsgegenstand auf die Tagesordnung gesetzt hat.

Um eine regelmäßige und dauernde Verbindung unter den Armenpflegeern herzustellen, war am 26. und 27. November v. J. eine Anzahl der hervorragendsten Sachverständigen in Berlin zu einer Konferenz zusammengetreten. In jener Konferenz ist folgender Beschluß gefaßt worden: „Die Konferenz erachtet das Präsidium, unter Hinzuziehung von Vertretern der Kommunen, Kommunal-Verbände und Wohlthätigkeitsvereine eine Kommission zu bilden, welche die Gründung eines deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit vorbereitet und zu diesem Zweck ein Statut ausarbeitet. Das Statut ist in der nächstfolgenden Versammlung, die etwa in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende November abzuhalten wäre, vorzulegen.“ Die in Gemäßheit dieses Beschlusses gebildete Kommission hat am 27. April

## Zu Afrika.

See-Novelle von F. Meister.  
(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage konnte er bereits wieder das Riff passieren. Er ging an Land, kam aber ganz frisch am Nachmittage wieder zurück. Anstatt sich aber, wie gewöhnlich, zum Schlaf niederzuliegen, setzte er sich zu Füßen seiner Frau auf einen niederen Schemel, spielte mit dem an Deck herumspazierenden Papagei, streichelte Marias kleine Füße, nahm ihre Hände in die seinen und begann dann über ihre Gesundheit zu sprechen. Seine Stimme konnte eine so verführerische, welchen Klang annehmen, wie ich ihn noch aus keines anderen Mannes Mund gehört; es wurde mir immer verständlicher, wie er sie so fest in seinen Fesseln zu halten vermochte.

Er meinte, daß sie jetzt doch eigentlich recht leidend aussehe, und fragte dann, ob er einen Arzt für sie aus der Stadt mitbringen dürfe, was sie aber nicht zugeben wollte. Sodann versuchte er sie zu überreden, mit dem Postdampfer, welcher jeden Monat einmal in Lagos einliefe, nach Hause zurückzufahren. Sie aber schüttelte den Kopf. Er wandte alle Klünste der Ueberredung auf; er beschwor sie, wenigstens an ihre Mutter und an ihn zu denken, wenn sie auch auf sich selber keine Rücksicht nehmen wolle. Sie aber erwiderte, daß er sie vermissen würde, wenn er krank werden sollte, wenn er auch jetzt ihrer nicht bedürfe. Als er aber dringender, fast heftig wurde, sagte sie endlich: „Ich weiß nicht, wie lange Gott mich noch am Leben lassen mag, aber ich verachte, Heinrich, daß ich dich nie und nimmer verlassen werde, so lange noch Leben in mir ist.“

Damit legte sie ihre Arme um seinen Hals und zog seinen Kopf hernieder auf ihren Schoß. Mein Blick fiel in diesem Moment auf sein Gesicht, und ich erschrak vor dem Ausdruck, der dasselbe überzog. Ich ersah daraus, daß seine Besorgnis um ihre Gesundheit nur eine ergebene gewesen, und daß er ganz andere Gründe haben mußte, sie los werden zu wollen.

„Aber was ist das für ein seltsamer Geruch in deinem Haar, Heinrich?“ sagte Maria plötzlich.

Er versuchte aufzustehen. Sie aber drückte ihn fester an sich und strich dabei mit einer Hand blitzschnell über seinen Kopf.

„Was hast du dir für ein wohlriechendes Pulver auf den Kopf gestreut? Was ist das, Heinrich? Wegen?“

„Was weiß ich!“ entgegnete er in selbstiger Laune, indem er sich aus ihren Armen losmachte und schnell aufsprang. „Man hat mich in der Faktorei aus Scherz damit besprochen.“

„Darf ich es dir nicht aus dem Haar entfernen, Heinrich?“

„Ach was, laß es, wo es ist!“

Damit ging er hinunter und legte sich in seine Kojette. Maria saß noch eine Weile, die Hände auf die Kniee gestützt und wie abwesend vor sich niedersinkend, und dann ging auch sie, ohne noch ein Wort zu reden, hinunter in die Kajüte.

Gegen Mitternacht besand ich mich auf dem Quartierdeck. Es war meine Wache. Das große Oberlichtfenster der Kajüte stand offen; ich vernahm unten ein Geräusch und blickte hinab. Am Tisch stand Maria im Nachtskleid, und vor ihr lagen alle die verschiedensten Kuriositäten, die ich am Lande gekauft und ihr mitgebracht hatte. Sie nahm Stück für Stück in die Hand; keine geschätzte Silbergegenstände, Pfeifen, aus Leder gefertigte Schmalchen, zerliefene Thierfelle, und endlich ein kleines in Papier gewickeltes Paquetchen. Sie besah sich darin die pulverisirte Rinde eines Baumes, welche sich die Frauen von Lagos in ihr Haar zu streuen pflegen. Sie verzog den Mund mit etwas, das sie in ihrer linken Hand hielt, und dann wurde sie leichenblau. Ich erschrak und trat von dem Fenster zurück. Als ich bald darauf wieder hinablickte, saß sie am Tisch und hielt ihr Gesicht in den Händen verborzen. Zehn Minuten später sah ich sie nicht mehr, und auch die Kuriositäten waren verschwunden.

In jener Nacht verstand ich nicht, um was es sich handelte, später aber wurde mir alles klar.

In Maria aber war von der Stunde an eine Veränderung vorgegangen. Sie pflegte sonst häufig und viel in der Bibel zu lesen und auch den Matrosen ab und zu

mit ihrer süßen Stimme etwas aus dem heiligen Buche vorzutragen und zu erklären; jetzt that sie dies nicht mehr. Dagegen ging sie jetzt stundenlang ohne Unterbrechung an Deck auf und nieder. Sie nahm auch wohl den Papagei auf ihre Hand, ließ ihn sein widerwärtiges Geschwätz hundertmal wiederholen und brach dann in ein bitteres, höhnisches Gelächter aus. Und wenn ihr Gatte an Bord kam, dann ging sie ihm entgegen und läste ihn wie sonst, aber nicht in derselben Weise. So lange er sich auf dem Schiffe besand, wich sie nicht von ihm; sie umschloß ihn auf den Füßchen wie eine Krabe, sie beobachtete ihn lauschend, mit vorgebeugtem Kopf und mit Widen, die ihn zu durchbohren schienen. . . .

Eines Nachmittags saß sie wie gewöhnlich unter dem Sonnensegel und beobachtete das Land durch das große Schiffsfenster. Plötzlich überließ sie ein Schauer; sie bedeckte sich mit mir um und sagte: „Er ist nicht im Boot!“

Dann stand sie auf und lief mit schnellen Schritten auf und ab, obgleich die Luft so schwül und drückend war, daß ich kaum zu atmen vermochte.

Das Boot legte am Falken an, der Bootsführer kam an Deck, legte seine Hand an die Wänge und händigte ihr einen Brief ein. Sie riß denselben auf, überlas seinen Inhalt und reichte ihn dann mir. Ich erinnere mich noch heute jedes Wortes, das darin gestanden. Er lautete: „Liebe Einzige! In der Faktorei wird heute das große jährliche Festmahl abgehalten, und ich laß mich von demselben nicht gut ausschließen. Du weißt, daß ich wenig Neigung für derlei habe. Erwarte mich daher heute Abend nicht an Bord zurück, bitte aber Herrn Andreas, morgen bei Tagesanbruch das große Boot an Land zu senden, wenn das Wetter dies zuläßt. Es ist gegenwärtig so schwül, daß ich fast einen Tornado befürchte.“

„Dein dich innig liebender Heinrich.“

„Sehr zärtlich — nicht?“ sagte sie höhnisch.

(Schluß folgt.)

dieses 3. Sitzungen für den zu gründenden Verein entworfen und die Tagesordnung für den diesjährigen Kongress festgesetzt.

Das kaiserliche statistische Amt veröffentlicht im September über den Tabakbau und die Ergebnisse der Tabaksernte im deutschen Zollgebiet für das Erntejahr 1880/81 (1. Juli 1880 bis 30. Juni 1881). Der mit Tabak bepflanzte Flächeninhalt betrug im Zollgebiet 1880 2417594 Ar, 690298 Ar mehr als im Vorjahre. Auch der im Jahre 1880 geerntete Tabak wurde gut bezahlt, durchschnittlich mit 71,04 M für 100 Kilogr., wobei übrigens berücksichtigt werden muß, daß dieser Preis die wesentlich erhöhte Tabaksteuer mit einschließt. Die Tabaksernte des Jahres 1880 war quantitativ eine vorzügliche, denn die geerntete Menge ist für das deutsche Zollgebiet auf 51531594 Kilogr. Tabak in getrocknetem darreifeim Zustande festgesetzt worden und berechnet sich durchschnittlich zu 2132 Kilogr. auf 1 Hektar der Erntefläche, gegen 1640 Kilogr. im Vorjahre. Der Gesamtwert der Tabaksernte des Zollgebietes ist 1880 zu ungefähr 36 1/2 Millionen Mark erhoben worden, über 15 Millionen mehr als im Vorjahre.

Die nach dem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 8. Juni d. J. bei Schulfahrten zulässigen Fahrpreisermäßigungen sind nach einem Erlaß desselben Ministers vom 19. v. M. unter den nachstehenden Voraussetzungen auch für Exkursionen von Schülern der Bergschulen zu gewähren.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch einen Kircularerlaß vom 24. v. M. bestimmt, daß die diätarischen Hilfsarbeiter, welche als Ersatzreserveoffiziere I. Klasse zufolge des Reichsgesetzes vom 6. Mai 1880, betr. Ergänzungen und Änderungen des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874, zu militärischen Leistungen einberufen werden, den Diätarien gleich zu achten sind, welche im Verlaufe der Diäten an die gewöhnlichen Friedensstellungen eingezogen werden. Demgemäß ist bezüglich der Fortgewährung der Diäten an die erstgedachten Hilfsarbeiter für die Dauer der beregten Leistungen nach dem in dem Erlaß vom 25. März 1878 dargelegten Grundsatze zu verfahren.

Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts verdienen zwar die Kohrpotheistenleistungen mit ihren umfassenden unterirdischen Anlagen denselben strafrechtlichen Schutz, welcher den Telegraphen, Eisenbahnen und sonstigen dem öffentlichen Verkehr dienenden Anstalten verliehen ist. Aber der Umfang, daß dieselben erst nach Einführung des Strafgesetzbuchs in Deutschland entstanden und deshalb vorher ein Bedürfnis für eine darauf zielende Strafvorschrift nicht vorlag, kann nicht dahin führen, sie einem der bereits geschäftlichen Tätigkeit einzufügen, zu welchem sie ihrem Wesen nach nicht gehören. Nur die Gesetzgebung wird darin Abhilfe schaffen können, und es erweist sich als unzulässig, statt dessen den Begriff der Telegraphenanstalt dahin zu erweitern, daß darunter auch die Beförderung schriftlicher Originalmitteilungen von Person zu Person fällt, wenn sie nur derart geschieht, daß die Uebersmittlung besonders beschleunigt wird und die Herstellung besonderer Betriebsanlagen und Veranstaltungen, die bei gewöhnlichen Briefen nicht erforderlich sind, vorausgesetzt wird.

In neuerer Zeit sind dem Reichstanzler zahlreiche Eingaben von Zünften und einzeln stehenden Handwerkern, sowie eine mit mehreren tausend Unterschriften aus allen Theilen Deutschlands versehene Petition von Angehörigen des Blech- und Metallarbeiter-Gewerbes zugegangen, in welcher lebhaftest Klage über den von Tag zu Tag empfindlicher werdenden Schaden geführt wird, den die mit Weißblech, Eisenblech- und Zinnschmelzwaren aller Art hausirenden „Siloaten“ oder „Nastlinder“ den schärfsten Handwerkern und den Fabrikbetriebern zufügen. Die Minister der Finanzen, des Handels und des Innern haben hieraus Anlaß genommen, die strenge Handhabung der von dem Bundesrat über den Gewerbebetrieb der Ausländer im Umberziehen erlassenen Bestimmungen, sowie der bezüglichen Ministerialeerlasse in Erinnerung zu bringen.

In Krollen ist der Landtag der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont durch den neuen Landesdirektor von Puttman eröffnet worden. Es findet sich in der Eröffnungsgedächte keine Andeutung von einer etwaigen Vorlage, betreffend die völlige Vereinigung des Landes mit Preußen.

Dresden, 3. November. Die Königin hat wie ein offizielles Bulletin meldet, die Nacht gut geschlafen. Das Fieber hat etwas abgenommen. — Die am 6. September d. V. vertagte Ständekammer ist heute wieder zusammengetreten.

Karlruhe, 2. November. Wie die „Karlsh. Ztg.“ vernimmt, beabsichtigt die Regierung, den Landtag auf den 15. d. M. einzuberufen.

#### Galle, 4. November.

St. Robert Herzog Ernst von Altenburg hat, ähnlich wie Kaiser Wilhelm auf der fittigster Ausstellung, in unserer Aufstellungslotterie das Glück gehabt, zwei Gewinne, nämlich eines komptierten Aneroid-Barometer und ein prachtvolles Derglas, zu erhalten. Bekanntlich hatte der Herzog bei seinem Besuch der Ausstellung keine gewonnen.

Schurgericht. Sitzung vom 3. November. Vorsitzender: Richter: Kretzer, Landgerichts-Direktor, Dr. Schümmel, Landgerichtsrath, v. Hiltow, Landgerichtsrath, Gerichtsschreiber: Sollen, Referendar. Staatsanwaltschaft: König, Staatsanwalt. Verteidiger: Pauß resp. Dupuis, Referendarien. Als Geschworene waren ausgerufen: Ehe, Premier-Beamtent a. D. aus Salzmünde. Altrichter, Kaufmann aus Ginnern. Schürck, Gutbesitzer aus Rappin. Benerst, Kaufmann aus Gießhüben. Polke, Gutbesitzer aus Strauß. Kofs, Rentier aus Deltisch. Randoch, Kaufmann aus Gießhüben. Steinbeck, Stüttemeister aus Gießhüben. Rabe, Fabrikant aus Gießhüben.

sein. Hansi, Kaufmann aus Gießhüben. Ebert, Gutbesitzer aus Moll. Wämmer, Rentier aus Halle.

Der Amoenempfänger Karl August Hahn aus Völsberg, im Jahre 1829 geboren, stand unter Anklage der verurtheilten Brandstiftung.

Derselbe betrat am 11. Juli d. J. 38. beim Gutsbesitzer Grotz in Völsdorf; er wurde aber abgewiesen und ging in das Dorf, lehrte indes bald darauf in das Grotz'sche Gut zurück, betrat den das Gehöft umschließenden Garten, nahm von einem Wagen einen Strohwisch und ging mit diesem nach der an der Südseite gelegenen Scheune, welche durch Ställe mit dem Viehwasser in Verbindung steht. Einige Fuß hoch über dem Boden befindet sich in der Scheune ein Zugang. In dieses Loch setzte Hahn den Strohwisch und suchte denselben mittels Strohwischens, welches er durch Reiben am Hintertheil seiner Hose entzündete, in Brand zu setzen. Strohwischens wurden später auf der Tenne und unter dem Boden vorgefunden, aus was darunter einiges Stroh, sowie Weizenstreu. Tafel das Feuer nicht nur sich griff, lag daran, daß das dem Zugang gegenüber befindliche Scheuenthür offen stand, dadurch ein nicht unbedeutender Zug vorhanden war, wodurch der Brand verläßt wurde.

Nach dem Resultat der Beweisaufnahme in heutiger Verhandlung trug der Staatsanwalt auf Schuldig an, dem entsprechend das Verdict der Geschworenen einstimmig. Dem weiteren Antrage der Staatsbehörde gemäß erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahr Zuchthaus, Ehrenverlust auf 3 Jahr und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Arbeiter Gottlob Friedrich Schachtshabel in Naumburg, früher Viehhändler in Kienberg, wegen Diebstahls, Verleumdung und Hausfriedensbruchs bereits bestraft, stand unter der Anklage des Meineides. In dem Prozesse des Schmieds Morgenstern in Halle wider ihn hatte er im April 1880 wegen Unsauberkeit einen Offenbarungseid vor dem Amtsgericht Weisberg dahin geleistet, daß er außer namhaft gemachten Kleidungsstücken und einer außenstehenden Forderung von 24 M. nichts weiter besitze. Es wurde aber ermittelt, daß er zur Zeit der Eidesleistung noch andere Sachen, als einer Waage, Schlächterergeschäften, Tisch, Nähmaschine u. c. besessen hat. Die Schlächterergeschäften schon damals besessen zu haben, räumte der Angeklagte demnach ein, er will solche aber wegen des unbedeutenden Wertes nicht angegeben haben, auch will er nicht danach gefragt sein. Mobiliar und Nähmaschine gehörte seiner Frau, er habe die letztere namentlich derselben geschenkt gehabt, den Tisch habe er in Folge eines Gehalts geschlagen, eine Uhrtheile habe er verloren u. c. Es wurde, wenn auch die Nähmaschine der Frau Eigenthum gewesen, nicht erwiesen, daß die Mobilien zu deren Eingebühren gehört hätten; es wurde erwiesen, daß nur weniges Mobiliar, darunter nicht die in Rede stehenden Stücke, von der Frau eingebracht waren. Das Zertrümmern des Tisches schon vor dem Eidesleistungstermin ist auch nicht erwiesen worden, ebenso nicht die Verwahrung, daß Sch. keine Waage besessen habe, indem er solche bereits vor Jahren an einen Fleischer in Weimar verkauft haben will.

Das Ergebnis der Verhandlung war der Antrag des Staatsanwalts auf Schuldig in dem einen Theile der Anklage gemäß, auf Schuldig des sachlichen Meineides im anderen Theile der Anklage. Der Ausspruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des sachlichen Meineides. Seitens des Staatsanwalts wurde hierauf Bestrafung mit 1 Monat Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof erkannte auf 14 Tage Gefängnis.

#### Strassammer. Sitzung vom 2. November.

Durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Gießhüben vom 22. September d. J. wurde der Schmiedschilling Wilhelm Fischer aus Waldorf wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt, er hatte aber Berufung eingelegt. Nach Verhandlung der Sache wurde seitens der Staatsanwaltschaft beantragt, das erste Erkenntnis aufzuheben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die I. Instanz zurückzuverweisen, demgemäß der Gerichtshof beschloß.

Der Rentier Engelking in Unterröden wurde durch Erkenntnis des Schöffengerichts in Gießen vom 8. September d. J. wegen öffentlicher Verleumdung zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt. Derselbe hatte Berufung eingelegt. Die Staatsanwaltschaft trug auf Vermerkung der Berufung an. Das Gericht erkannte aber auf 150 M. Geldstrafe im Unvermeidensfalle auf 4 Wochen Gefängnis.

Durch Erkenntnis des Schöffengerichts in Gießen vom 8. September d. J. wurde Henriette Christel geb. Schache in Unterröden wegen Verleumdung zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Sie hatte Berufung eingelegt. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde beantragt, das 1. Erkenntnis aufzuheben und auf eine Geldstrafe von 20 M. zu erkennen. Das Erkenntnis lautete auf 20 M. Geldstrafe, oder 5 Tage Gefängnis.

Der wegen Erpressung, Widerstands und Unterschlagung bereits bestrafte Arbeiter Carl Eger aus Deltisch war der qualifizierte Körperverletzung schuldig. Am August d. J. war zwischen dem Dadderer Stumm und dem Beschuldigten, welche zusammen in einem Hause wohnten, eine Fankter entstanden, in deren Verlauf Stumm von jenem in seine Stube gezogen, dort zu Boden geworfen und von dem Angeschlagenen wurde, auf einer Frau Hiltmann wurde Stumm befreit und auf den Hausflur gezogen. Eger folgte und von jenem Verletzten an, schlug ihn aber, nachdem seine Verlesung glauben gefunden, mit einem bis dahin verstaubten gekauften Peil über den Kopf, daß derselbe zu Boden fiel und zwei Tage lang das Bett hüten mußte. Das Ergebnis der heutigen Verhandlung war der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Schuldig und Bestrafung mit 6 Monaten Gefängnis. Auf 4 Monate Gefängnis erkannte der Gerichtshof.

Der Arbeiter Franz Müller aus Strauß, wegen Vergehens gegen die Stillschließung angeklagt, wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrenverlust ver-

urtheilt, während seitens der Staatsanwaltschaft 2 Jahre Zuchthaus in Antrag gestellt waren.

Das sachliche Meinende war die Witwe Schauer von hier beklagt. Nach der Anklage hatte der Kaufmann Duple hierseits Klage gegen dieselbe in Höhe von 44,95 M. angelegt, er wurde aber im Oktober v. J. mit seinem Ansuchen abgewiesen, weil die Schauer den Einwand der Zahlung der Warenkauf erbot, den vom Kläger angeführten Eid gelistet hatte. Die in der betr. Klage angeführten Waaren wurden unanständig der Hägler'schen Geschäftsbücher entnommen, wie dies auch das später verfaßte, bei der ersten polizeilichen Vernehmung vorliegende Geheubuch der Schauer erweislich gemacht hatte, darin waren auch die Höchstzahlungen verzeichnet und zwar drei von zusammen 20 %, so daß noch 14 % 29 1/2 Rest blieben. Durch die Beweisaufnahme in heutiger Verhandlung wurde indess eine Ueberschreibung der Beschuldigten nicht herbeigeführt, die Anklage konnte nicht aufrecht erhalten werden und beantragte die Staatsanwaltschaft selbst Freisprechung, welche vom Gericht ausgesprochen wurde.

#### Sächsische Provinzialsynode.

Merseburg, 2. November. (Dritte Sitzung.) Um 1/1 Uhr trat die Synode in die Tagesordnung ein. Aus der 7. Kommission berichtete, wie wir der „Magd. Ztg.“ entnehmen, Synodale Finkertale über Anträge von Kreis-synoden, betreffend die Regulierung des Kollektenswesens. Die Kirchenleitungen dürften in ihrer jetzigen Gestalt fortbestehen können, da sie nach Ansicht der Kommission die Gemeinden nicht beschweren. Die vier halle'schen Kollektanten seien ein Bedürfnis, da die Zahl der zu unterstützenden Studenten groß sei. Das Konfessorium sei zu eruchten, den Ertrag dieser 4 Kollekten besonders verwaltet zu lassen, auch dahin zu wirken, daß die Theologen in Halle in gleicher Weise wie Studierende aus den anderen Fakultäten aus den anderen Fonds für freiwilliche Unterstützung werden. Endlich sei es nicht billig, daß ein Drittel des Gesamtvertrages der 4 Kollekten allein für reformirte Theologie-Studierende verwandt werde. Synodale Koenigstedt wies als Kurator der Universität Halle auf allerlei Schwierigkeiten bei Regulierung der halle'schen Kollekten hin. Solchliches könne hier nur durch königliche Kabinetsordre entschieden werden. Der Antrag, betreffend die halle'sche Kollette, wird angenommen.

Annaber berichtete der Superintendent Pinnerle aus der 7. Kommission über die Anträge, betreffend die Hauskollekten. Synodale Weislag empfahl den Wegfall der Hauskollekten für die Hochstädte der Provinz in den Jahren, in denen die Landesnotstandskollekte gesammelt wird. Generalsuperintendent Müller wünschte nicht den Wegfall der Notstandskollekte für die Provinz im Jahre der Landesnotstandskollekte. Es ward anerkant, daß in der letzten Zeit zu viel Hauskollekten gehalten seien, und daß sie in Art der Vor schläge der Kommission abzulassen seien; doch soll die Provinzialnotstandskollekte im Winter gehalten werden, wenn die Landesnotstandskollekte im Herbst gehalten wird. Endlich ward der Antrag des General-superintendenten Müller angenommen.

Konfessorialrath Ang beantragt, über die Rechnung der Provinzial-Synodalakasse pro 1. April 1879 bis 1880 Decharge zu ertheilen, die Prüfung der Rechnung pro 1879-80 dagegen bis zum Abschluß der Etatsperiode (ult. März 1882) zu vertagen. Die Synode stimmte dem bei.

Synodale Propst Bormann berichtete über einen Antrag, betreffend die Mitaufsicht der Provinzial-synoden über die Kreisynodaloffizen und vertrieb auf den Beschluß der vorigen Provinzialsynode. Die Synode trat dem Antrage bei, zumal der königliche Kommissarius sich dafür ausgesprochen hatte.

Referat aus der fünften Kommission über einen Antrag der Kreisynode Halle betreffend die Errichtung von Pfarrwitthürnern in allen Gemeinden, wo solche noch nicht bestehen. Die Kommission empfiehlt den Uebergang zur Tagesordnung. An den meisten Orten bestehen Witthürner, an anderen werden sie jetzt ins Auge gefaßt und ist dies überaupt Sache der Schulgemeine. In der Diskussion tritt Synodale Weislag für die Sache ein und empfiehlt die Vermehrung der Witthürner, bittet auch die Synode um ein empfehlendes Wort. Der königliche Kommissarius meint, die Frage sei so kontent, daß sie von der Synode kaum durch einen allgemeinen Beschluß erledigt werden könne und empfiehlt den Antrag der Synode. Die Synode beschließt im Sinne des Antrages Weislag, die Witthürner den Gemeinden zur Einrichtung zu empfehlen.

Die Kreisynode Artern beantragt die Einrichtung einer kirchlichen Feuererlöschungsgesellschaft für die Provinz. Die Kommission beantragt, diesen Antrag dem Provinzialsynodalvorstande zu überweisen, um mit dem Provinzialsynodalvorstande der westfälischen Synode in Verbindung zu treten und die eventuelle Beschlußfähigkeit seitens der nächsten Provinzialsynode hierüber herbeizuführen. Die Synode beschließt im Sinne der Kommission.

Ein Schreiben des Synodalen Rieh als Vorsitzenden der Fraction der evangelischen Vereinigung an den Präsidenten der Synode laßt den Präsidenten, den königlichen Kommissar, die beiden General-superintendenten und sämtliche Mitglieder der Synode ein, an den Verhandlungen der evangelischen Vereinigung in der Lage Theil nehmen zu wollen, weil hierdurch ein Bedürfnis nach gegenseitiger Annäherung befriedigt werde.

#### Provinz und Nachbarstaaten.

Freiburg, 2. November. Neuerdings sind auf hiesiger Feldmark abermals alte Gräber aus der Steinzeit aufgedeckt worden. Herr Prof. Dr. Klaproth aus Jena war heute hier, um den Fund zu untersuchen. Das nassale Wetter, wie der aufgewickelte Boden erwirkten die Nachgrabungen. Doch stellte sich, wie das „Nassal. Kreisbl.“ meldet, bald heraus, daß die ersten Entdecker mit

Hade und Spaten zu wenig vorfichtig verfahren waren. Es fanden sich nur ziemlich große Scherben vor, welche der Herr Professor noch zu vollständigen Beckern und Töpfen zusammenfügen zu können hofft. Diesen beiden Formen gehören nämlich die Trümmer unmittelbar an. Der fast hundertjährige Schädel ihr Alter auf ca. 3000 Jahre.  
Krippen. 1. November. Abermals ist hier ein Todesfall zu verzeichnen, welcher Aufsehen erregt, weil der Nachlaß auf mehrere Millionen Mark geschätzt wird. Die Erblasserin ist, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, eine Frau von 100 Jahren, welche den fächlichen Staat zum Universalerben eingetret, der Stadt Leipzig aber ein Legat von 150000 M. mit der Bestimmung vermachte, daß davon entweder ein Springbrunnen auf dem Augustusplatz hergestellt oder die Summe zur Vermeidung des Bälternunthums verwendet werde. Für den Universalerben ist die Bestimmung im Testament getroffen, daß aus den bereiten Mitteln Unterhaltungen an solche Kreise gemacht werden, welche Noth leiden, ohne die öffentliche Staats- oder Gemeinde-Armenpflege in Anspruch nehmen zu dürfen.

### Universitäts-Nachrichten.

Berlin, 1. November. Bei der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität waren der „Kr. Ztg.“ zufolge bis gestern nahezu zweihundert Studierende mehr angemeldet, als im Wintersemester 1880 bis 1881. Unter den die Vorlesungen Besuchenden befinden sich ein nicht unerheblicher Bruchtheil solcher, welche, nicht im Hefig eines Zuzugewisses der Hiesigen, sich bei der philosophischen Fakultät zur Erlangung allgemeiner Ausbildung haben einschreiben lassen.

### Unterhaltendes.

— **Deutsche Nachrichten für Geographie und Statistik.** Das zweite (November-)Heft des 14. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Harten'scher Verlag in Wien) bringt auf 48 Seiten mit 7 Abbildungen und einer Kartenbeilage sehr interessante Artikel. Die geographische Zeitschrift führt den gewöhnlichen Publikum rasch und gerundet in fortlaufenden Heften über die neuesten praktischen und wissenschaftlichen Entdeckungen, Entdeckungen, Entdeckungen und Beschreibungen auf geographischem Gebiete in der populären, zugleich aber durchaus zuverlässigen Form vor.

— **Neuere Gründungen und Erfahrungen** aus dem Gebiete der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Kunst- und Hauswirtschaft etc. Das zwölfte Heft des VIII. Jahrganges, 1881, dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die warmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen u. A. folgende interessante Artikel: Heusch's Getriededämpfer und einige durch dessen Anwendung gemachte Erfahrungen. — Vierjahres-Reise. — Ein Beitrag zur Lösung des Problems eines lenkbaren Luftschiffes. — Neue galvanische Batterien. — Kleinere Mittheilungen. — Anekdoten von Wasserwerke. — Von der Patent- und Musterrecht-Ausstellung zu Frankfurt a. M.

— **Die Erde und ihr organisches Leben.** Von Dr. Klein und Dr. Thoms. Verlag von W. Spemann, Stuttgart. Die vorliegenden vier Bände 49 — 53 behandeln die Fauna und Flora der vereinigten Staaten mit besonderer Berücksichtigung der Bodenfauna und -ausstattung der Wälder. Hieran schließen sich an die nächsten Praxien die des Aquatoris, die tropischen Anden, Brasilien und Südamerika jenseits des Wendekreises. Dieses Buch mit seinen vielen ausgezeichneten Illustrationen gerichtet jeder naturwissenschaftlichen und geographischen Bibliothek zur Herbe; von besonderem Werthe dürfte es für den Handelsstand sein wegen seiner Fülle der wertvollsten Mittheilungen in Bezug auf Handelsgeographie und Handelspolitik.

### Vermischtes.

— Vom Schöpfungsgeschichte in Stolp wurden am 31. October wieder mehrere Urtheile bezüglich der am 2. September und am folgenden Tage dort stattgehabten an sich einseitigen Krawalle ausgesprochen. Wegen groben Unfuges (wiederholten lauten Hopp-Hopp-Rufens unter einer großen Menschenmenge) erlitten der Drohschlichter Karl Witz und der Drohschlichter Karl Bergunde je 14 Tage Haft; wegen Aufstaus, weil sie, nachdem die auf dem Marktplatz versammelte Menschenmenge von den zuständigen Beamten resp. dem Beschäftigten der bewaffneten Macht aufgeföhrt war, sich zu entfernen, sich nach der dritten Aufforderung nicht entfernt hatten, erlitten der Säufmacher Karl Jutzgen, der Arbeiter Karl Jilde und der Arbeiter Heinrich Witz je 14 Tage Gefängnis; wegen durch lautes Schreien und Toben verübten groben Unfuges an jenen Abenden wurden der Arbeiter August Walter, der Arbeiter Heinrich Pribe und der Tischlergehilfe Karl Witzschitz je 14 Tagen Haft verurtheilt.

— Die ältesten Hohenzollern-Wappenschilder. In der nordwestlichen Ecke des Kurfürstenaales von Hohenzollern-Museum hängen seit Anfang dieses Jahres über zwei Gipsabgüsse, welche den Kopf Friedrichs VI. von Nürnberg, des nachmaligen Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg, und seiner Gemahlin Elisabeth von Baiern darstellen, die Gipsabdrücke dreier Schilder. Dieselben haben einen Werth für die Geschichte des Hauses Hohenzollern, wie aus dem beigefügten Schriftstück des Kronprinz zu erhellen. Dasselbe lautet nach dem „A. Z.“: „Beifolgende drei Gipsabgüsse sind auf mein Verlangen im Schlosse Koblentz bei Nürnberg, einer der Residenzen Meiner Vorfahren, der Burggrafen, von dort befindlichen Original-Wappenschildern in Sandstein abgeformt worden. Dieselben stammen aus der Wohnung unferes ersten Kurfürsten, wofolst er neben dem Allianzenappen seiner Gemahlin, Elisabeth von Baiern, den rothen Adler der Mark Brandenburg, wie auch den mit demselben quadrirten Hohenzollern'schen Schild anbringen ließ. Da ohne Zweifel hier zuerst nach der Bezeichnung das neue Wappen

des Kurfürsten zur Verwendung kam, so sind jene Schilder von Werth für die Geschichte Meines Hauses, weshalb ich gedachte Abgüsse für das Hohenzollern-Museum bestimme. Berlin, den 18. December 1880. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

— Die Kosten von Präsident Garfield's Krankenlager und Beisetzung werden von „Indianapolis Sentinel“ auf 347 640 Doll. berechnet, von denen die vereinigten Staaten etwa 100 000 Doll., der Staat Ohio und allerlei Privatpersonen und Parteien den Rest zu tragen haben. Es befinden sich darunter Aufträge wie die folgenden: Cleveland Posten: Kupfen 2500; Wurst 2000; ein Ertraufgebot von Polizei 2500 und Blumensträuße für den Katastroph 2000 Doll. über alle diese Posten erscheinen wenig neben den je 100 000 Dollars, welche der Reichemeister des genannten Staates unter der allerdings im höchsten Grade vorliegenden „Accommodations“ und „Decorations on private buildings“ ausführt!

— Auch eine Wahlaufzählung. Ein Heftliches Blatt in München laßt in folgender liebenswürdiger Weise zur Stichwahl ein: „Eine Sondernummer, die am 27. October ihre letzten Knochen hinter den Ofen gelegt haben, statt zur Wahlurne zu gehen, tragen die Schuld, daß ihrer Sanftheit wegen etc.“ Es ist demnach von einer Waise keine Rede — und daran sind eben diejenigen weissen Männer Schuld, welche immer „ihre Ruhe haben“ wollen und die geringe Waise des Ganges zur Wahlurne schieben, während sie fundement im Sturm und Wetter laufen, wenn ein neues Verfaß aufgemacht wird. Bei der Stichwahl zwischen Puppert und Schür wird man wohl in den 35 Wahllokalen einige „fäßer, alten“ Bieres auftragen lassen müssen, — dann kommen unsere Vierstürten sicher in Scharen herangelaufen.“

— **Wahltrübsal.** Einmalig verfuhr ein Wähler in Schwelm. Er gab ein Stimmzettel folgenden Inhalts ab: Amtsvorsteher, Stabsbeamter, Feuerkommissar, Schulpatron, Kirchpatron, Unteroffizier a. D., Rittergutsbesitzer und auch Krugverpächter Herr Kemann Kurum. — Einen anderen Fall berichtet man aus Juelin. Dort ist es im Wahllokal besonders gemüthlich zugegangen; die Herren am Wahllokal hielten sich die lange Zeit mit Kartenpiel (Solo) und gestatteten den Wählern freundschaftlich, in den Banken ihre Stimmzettel abzugeben; bis dahin mußten sie sich aber gedulden.

— **Sämmtliche Professoren** der neugegründeten Universität Yeddo in Japan sind, wie von dort mitgetheilt wird, Deutsche! Auf der Universität finden gegenwärtig ca. 1000 junge Leute. Erst ein 6-jähriger Kursus auf einem deutschen Gymnasium gemäß das Zeugnis der Reife zur Hochschule. Für unsere jüngeren, reiflichen Studenten hat die Sache viel Verführerisches, denn es werden Reisekosten nach Yeddo und zurück gewährt, dort ein Haus mit Garten und Tauben Hof (20 000 Mark) jährlich als Honorar für einen deutschen Professor bewilligt.

— **Eine fidele Stadt.** Die Bevölkerung Zaras feierte vor einigen Tagen das Fest ihres griechischen Schutzpatrons St. Simon, das volle acht Tage dauerte, während welcher Zeit das lustigste und tollste Leben in der Stadt herrschte. Zara hat, wenn man die Sonntage mitrechnet, noch zweihundert Festtage, so daß die Bewohner daseilbst bloß hundertachtundsechzig Tage im Jahr, das heißt nur drei Tage in der Woche, zu arbeiten haben.

— **Ein Witz als Mörder.** Ein Würzburg berichtet man: Die Nachricht von einer schrecklichen That erschüttert unsere Stadt. Der Restaurator an Gutfried Platz, welcher die Restauration „Zum deutschen Schützenarten“ in Pacht hatte, ist im Wornwechsel über Zahlungsschreibern einen Gast mit einem Hammer zerum auf den Kopf, daß der Betroffene sofort bewußtlos zu Boden sank. Derselbe ist bereits gestorben. Der Thäter wurde kurz nach der That verhaftet.

— **Ein verbrecherisches Komplott.** Aus Palermo, 24. October, wird der Wiener „N. Fr. Presse“ geschrieben: Großes Aufsehen in allen Städten der Bevölkerung erregt hier ein Prozeß, der vor zwei Tagen gegen mehrere Studenten begonnen hat. Im März 1881 jagten mehrere gelbbedrückte, den höheren Ständen angehörige Studenten der Medizin den schändlichen Plan, nach hiesiger Vikontenart den Sohn eines reichen Grundbesitzers, und noch dazu ihren eigenen Kommilitonen zu schmaritzern, d. h. auf Weigeld setzen, von dem Vater 125 000 Francs zu erpressen und schließlich, gegen allen Wandtengebrauch, den jungen Mann nicht freizulassen, sondern ihn zu erlösen, den Leichnam zu zerstückeln und die Stücke in den Abort zu werfen. Mercadante, sein „intimer Freund“ und Studiengenosse, übernahm es, das Opfer unter Vorpiegelung einer auszuführen chirurgischen Operation in das zu diesem Zwecke gemietete Haus zu locken. Pizzo, das Opfer, wurde durch seinen von dem verbrecherischen Plane benachrichtigten Vater in Kenntnis gesetzt, und durch diesen die Polizei, welche sich natürlich der Sache ernstlich annahm und sich an dem Tage, an welchem das Verbrechen ausgeführt werden sollte, in der Nähe der Wohnung aufstellte, wo Wasser, Sägen etc. schon bereit lagen, um den jungen Mann sofort zu tödten, sobald er den Brief um das Weigeld an seinen Vater geschrieben haben würde, und jede Spur des Verbrechens zu vertilgen. Damit die Polizei alle in flagranti ertappen könne, hatte Pizzo, auf die Bänklichkeit der Carabinieri rechnend, wolle wissen, was vorgeht, den Witz, am Arme Mercadante's in die Knechtstühle zu gehen und den Vorbereitungen zu seiner Ermordung auszuweichen. Die ganze Bande wurde, Dank den getroffenen Vorkehrungen, glücklich abgefangen.

— Die schmalspurigste Eisenbahn der Welt ist hiesigen von Nord-Billerica, Massachusetts (vereinigte Staaten von Nordamerika) nach Bedford. Derselbe ist trotz aller Verpöhtung in einer Länge von 8 1/2 engl. Meilen hergestellt und hat eine Spurweite von nicht mehr als zehn Fuß englisch (= 2,54 m). Natürlich sind alle übrigen Dimensionen des Baues, des Materials etc. dem entsprechend. So wiegen die Schienen nur 25 Pfd. pro Yard (1 Yard = 0,91 m), jeder Eisenbahnwagen nur 4 1/2 Tons,

während sonst das Gewicht eines solchen ca. 18 Tons beträgt; die Herstellungslosten betragen sich auf nur 90000 M. pro engl. Meile. Jeder Zug besteht aus zwei Waggons und zwei Personenzügen, die Lokomotive hat ihren Platz hinter dem Kohlenwagen. Der ganze Zug erhebt sich möglichst wenig über die Erde, wodurch ein sicherer Gang erzielt wird. Alles ist von besten Material und in bester Ausführung hergestellt, so namentlich auch die eisernen Brücken, welche die Bahn zu passieren hat und von denen die eine über 100 Fuß lang ist. Der Betrieb ist sehr still und es soll diese Minimalspurweite bereits anderwärts zur Nachahmung angefeuert haben.

— In Indien wurden im abgelaufenen Jahre 21 940 Personen durch wilde Thiere oder Slangen getödtet. Die größte Anzahl von Todesfällen fand in Bengalen statt, wo 10 064 Personen giftigen Schlangen zum Opfer fielen, und 359 durch Tiger zerrißen wurden.

— Eine interessante Begegnung hat bei der Centennialfeier in Yorktown zwischen den von Deutschland dorthin delegirten Steubens und den in Amerika ansässigen Mitgliedern derselben Familie stattgefunden. Wie aus den jetzt aus New-York eingetroffenen Nachrichten hervorgeht, waren auch die pennsylvanischen Verwandten des Baron von Steuben als Ehrengäste der Union eingeladen. Die Begegnung mit ihren europäischen Vettern war eine überaus herzliche und führte zu einer Einladung derselben nach dem Anstige des ältesten amerikanischen Steuben in Bethlehem bei Allentown in Pennsylvanien. Diese Anbiederung über ist um so bedeutsamer, als die amerikanischen Steubens, welche in indirekter Linie von dem Heben des Unabhängigkeitskrieges abstammen, bisher bezüglich bemüht waren, ihre Ansprüche auf die Hintersassenhaft jenes Generals nachzuweisen, da es ihnen an einigen Dokumenten fehlte, die ihre Verwandtschaft auch vor der Zeit darzuthun im Stande gewesen wären. Sie hatten bisher die Ansicht, daß sich auf viele Willkuren besitzende Erblichkeitsrechte — große Landstücke, auf denen die Städte Steubenville und Litica stehen — für sich reklämieren, ohne die deutschen Verwandten zu Rathe zu ziehen.

— Ueber einen in der Nacht auf den 29. v. M. in Freistaat (Schlesien) verübten Raubmord werden folgende Details mitgetheilt: Die Brüder Adolf und Marius Goltmann, Kleiderhändler, wurden in ihrer an ihr Geschäftsort angeschlossen Wohnung mittels einer Holschraube in grauenvoller Weise getödtet. Die Schädel waren eingeschlagen, die Körper ganz blutbedeckt. Adolf, der ältere der Brüder, lebte wohl noch bis Sonnabend 11 Uhr Vormittags, war jedoch fortwährend vollständig bewußtlos. Die Betten und andere Einrichtungsgüter des Zimmers waren zum größten Theil zertrümmert; auf dem Fußboden und an den Wänden befanden sich Blut- und Gehirnteile. Die Staatsanwaltschaft in Teschen und die Eltern der Ermordeten in Wiplosch bei Krakra wurden telegraphisch verständigt. Der Mord bringt verdächtig erachtet ein etwa 18-jähriger, über befreundeten Wauerburische aus Warklowitz, welcher bei den Brüdern Goltmann, als die selben am Vortage des Raubmordes die Wohnung von 60 Z. zählten, amvesend war und den sie durch zwei Nächte beherbergt hatten. — Vom 30. wurde weiter gemeldet: Der Mörder wurde heute früh auf dem Bahnhofe in Teschen verhaftet und hat die That bereits eingestanden. Er heißt Adolf Wrbna, ist der Sohn eines reichen Bauern aus Warklowitz und steht im 19. Lebensjahre. Wrbna war als Tagelöhner bei den Brüdern Goltmann erst seit einigen Tagen bedienstet. Gestern früh verließ er den Mord in der Absicht, sich des bedeutenden Markterlöses, welchen die Kleiderhändler Goltmann Tags vorher erzielt hatten, und den er bei ihnen gesehen hatte, zu bemächtigen. Wie konstatiert wurde, hat Wrbna im Ganzen 60 Z. geklaut, bei seiner Verhaftung wurden nur noch 10 Z. in ihm gefunden. Wrbna hat vor kurzem auch einen Einbruchsdiebstahl verübt.

— Die in den letzten Monaten von neuem in Vorkommen erwaachte Lust zu Gründungen von Banken und Industrie-Gesellschaften und die dabei in einer Anzahl Fälle zu Tage getretenen Symptome der Unsolidität haben dem Vernehmen nach auch die Aufmerksamkeit der letzteren Staatsanwaltschaft auf sich gezogen, welche mit Interesse die bei den Gründungen neu sich äußernden Auswüchse, um das Publikum zur Verhütung betrugsähnlicher, verfolgt und den ihr zugehenden Anzeigen über schwindelhafte Manipulationen bei neuen Gründungen die gebührende Beachtung widmet.

Berantwortlicher Redacteur Paul Woth in Halle.

### Gustav-Adolf-Berein.

Das Jahresfest des hiesigen Zweigvereins des evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung wird, so Gott will, am Sonntag den 6. November er. Abends 6 Uhr in der Marienkirche durch einen Gottesdienst gefeiert werden, bei welchem der Präsident des Centralvereins Herr Professor Dr. theol. Fricks aus Leipzig die Predigt halten wird.

Alle Freunde des Heiliges Gottes werden herzlich mit dem Bemerken zu dieser Feier eingeladen, daß am Schluß desselben eine Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung gesammelt werden wird.

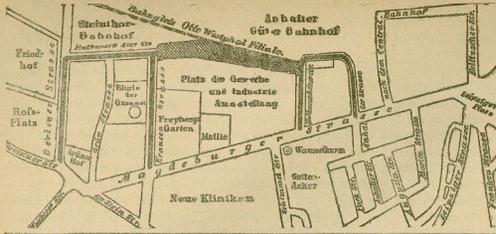
### Für den Vorstand.

Saran, Oberprediger.

### Sing-Ak.

Sonnabend 6 U. Uebung Volkssch. Ann. sing. Mittel. bei **Reulke**, Luisenstr. 10

10 M. für den Gustav-Adolf-Berein sind mit heute zugegangen, die ich der Kasse unseres Lokal-Vereins abgegeben habe. Die Gabe, als ein Ertragsmittel mihamer Arbeit, soll ein Dank sein für die herrliche Gabe des Evangeliums, die Gott durch Dr. Luther unserm Volk gegeben hat. Es sind ferner mit eingezogen: 1) für die neue Altardecke: von Fr. E. 3 M., Herrn H. 3 M., Frau J. 5 M., Fr. L. 2 M., Frau R. 4 M.; 2) für die Mission: Frau J. 5 M.; 3) für Arme: Frau R. 3 M. Den gütigen Gekern herzlichsten Dank. **Knuht**, Pastor.



Mein **Comptoir** befindet sich jetzt in  
meinem Lagergebäude:

**Steinthorbahnhof,**  
**Privatgeleis.**  
**Otto Westphal Filiale,**  
Baumaterialien, Kohlen-Com-  
mission und Spedition.

**Speck-Verkauf.**  
Freitag und Sonnabend dieser Woche  
verkaufe ich im **Schwan**, gr. Steinstraße 51,  
wiederum  
**besten geräucherten Speck**,  
à d. 65  $\frac{3}{4}$ , **Berühmten**, nur ganze und  
halbe Schinken, à d. 85  $\frac{3}{4}$ , **Schmalz**, à d.  
70  $\frac{3}{4}$ , neue **Schlack** und **Knackwurst** wie  
sonst.  
**A. Müller**  
aus **Minden in Westfalen.**  
Ein 3 Meter hoher **Gummibaum** ist zu  
verkaufen  
Wilhelmstr. 11, 1 Tr.

**Zur Reichstagswahl.**  
Sonntag den 6. November Nachm. 5 Uhr öffentliche  
Wählerversammlung im **Schützenhause zu Cönnern.**  
Der liberale Kandidat, Herr  
**Dr. Alexander Meyer,**  
hat sein Erscheinen zugesagt. Die Reichstagswähler von Cönnern und Umgegend werden  
zum Besuche dieser Versammlung höflichst eingeladen.  
**Das liberale Comité.**  
J. A.: **Herzfeld.**

**Zur Reichstags-Stichwahl**  
am 11. November d. J.  
**Wähler von Stadt und Land!**  
Die am 27. October stattgefundene Wahl zum Reichstage hat in unserem Wahl-  
kreis zu keinem entscheidigen Ergebnisse geführt. Der Sieg des Candidaten der national-  
liberalen Partei,

**Herrn Professor Boretius,**  
der die verhältnismäßig meisten Stimmen auf sich vereinigte, ist durch eine  
Stichwahl zwischen ihm und dem socialistischen Candidaten bedingt.  
Die Gründe, welche für die **Wiederwahl** unseres bisherigen Abgeordneten spre-  
chen, haben durch das Ausschleichen des conservativen und des socialdemokratischen Candidaten  
nichts an ihrem Gewicht verloren. Mit doppelt mehr Nachdruck vielmehr tritt jetzt die Auf-  
gabe an uns heran, den Wahlkreis gegen das Andrängen einer fortschrittlicheren Richtung zu  
schützen, deren lebensschädliches Gekröhen die gute Sache des Liberalismus aufs Grinste  
gefährdet.

Die öffentlichen Kundgebungen unserer socialistischen Gegner haben gezeigt, daß sie  
selbstlos in der Wahl ihrer Mittel sind. Um dem Vorwurf zu begegnen, daß sie ihrer-  
seits die Candidatur eines Fremden empfehlen, haben sie sich nicht scheut, unserra seit  
sieben Jahren in Halle anlässigen Abgeordneten zu besetzen, daß er in unserem Wahlkreise  
einseitig sei. Sie haben für sich allein den Namen der Liberalen in Anspruch genommen.  
Sie sind neuerdings bis zu der Dreifachheit vorgegangen, der offen vorliegenden parlamenta-  
rischen Haltung und den unabweislichen Erklärungen des **Professor Boretius** gegenüber die  
Unerschütterlichkeit seiner liberalen Festhaltung zu verdächtigen. Sie haben in einem ihrer Flug-  
blätter den Ton der Waffen-Aufregung angenommen, um die Wahl unseres Abgeordneten  
als eine Gefahr für die Lebensinteressen des Volkes zu kennzeichnen.

Die Wahl derartiger Mittel wirft ein Licht auf die Ziele, welchen, bewußt oder un-  
bewußt, die Politik unserer Gegner zureicht. Es gilt, über jene Mittel ein öffentliches Ver-  
merkungsbuch auszuschreiben; es gilt, diese Ziele zu verdeutlichen und zu verdamnen, daß un-  
ser Wahlkreis weiter nach links, in die Vandeensprossenschaft der Fortschrittspartei ge-  
schoben werde.

Wir rufen in erster Linie die Treue und Standhaftigkeit aller Anhänger des na-  
tionalliberalen Programms und eines maßvollen Liberalismus auf. Nur wenn sich von  
Neuem jeder unserer Gesinnungsgenossen die Pflicht vergegenwärtigt, zum zweiten wie zum  
ersten Male seine Stimme für **Herrn Professor Boretius** zur Wahlurne zu tragen und  
den Vätern mit gutem Beispiel voranzugehen, können wir die Anstrengungen unserer Gegner  
zu Schanden machen. Wir rechnen auf die Stimmen aller derjenigen, die unverwundet von lebens-  
schädlicher Verführung eine gedehnte Entwicklung unserer öffentlichen Zustände erleben.  
Gelten wir zuerst unsere eigenen Reihen fest zusammen und suchen wir sie durch alle  
Mittel ehrlieber Ueberzeugung und durch den Eifer für unsere gerechte Sache zu ver stärken.  
Das Ansehen unseres Wahlkreises, der gute Ruf seiner oft bedrängten politischen Haltung  
steht auf dem Spiele. Die Lösung für die Stichwahl am 11. November bleibt:

**Wiederwahl des Professor Boretius!**  
Halle den 4. November 1881.  
**Das nationalliberale Comité.**  
Behag, Banquier. Ernst, Fabrikant. Fabel, Landtagsabgeordneter.  
Bahrn, Professor. Reil, Professor. Leopold, Bergwerksdirektor.  
Niedel, Maschinenfabrikant.

**Neue photographische Kunstblätter.**  
**Kaiser Wilhelm im Mausoleum von Charlot-  
tenburg von Prof. von Werner.**  
Der Berliner Congress von demselben.  
Ferner:  
**Königin Louise von Prof. Gust. Richter**  
hält in den existierenden Formaten stets auf Lager und empfiehlt mit und  
ohne Rahmen die Kunsthandlung  
**Max Koestler, Halle, Poststr. 9.**  
Größte Auswahl in Stichen, Photographien etc.

**Restaurant zur goldenen Kette.**  
Seit heute bin ich **Zubader** genannten Stabliements und empfehle dasselbe  
hiermit zum fleißigen Besuch. Mein Bestreben ist, jedem mich besuchenden Gaste einen  
angenehmen und gemüthlichen Aufenthalt zu bereiten. An Speisen und Getränken  
wird nur das Beste geliefert werden.  
**Billard und Vereinszimmer** stehen zu Diensten.  
Halle, den 1. November 1881.  
Hochachtung  
**Otto Herfurth.**  
Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Lager**  
von  
**Tapeten und Borduren,  
Rouleaux und Goldleisten,  
Tischdecken,  
Möbel- und Portièren-Stoffen,  
Weissen Gardinen,  
Teppichen,  
Cocos- und Manilla-Fabrikaten,  
Angora-Decken,  
Fusskissen, gestickte Stühle.**  
**Grosse Auswahl**  
in  
**Gobelins, Plüsch, Ripsen, Da-  
masten, Satins, Cretonnes, Ser-  
ges und Double-Serges etc. für  
Meubles und Gardinen.**  
**Prämiirt in Dresden, München, Leipzig,  
Sidney, Halle a/S. 1881.**

**Max Hentschel,**  
10. Poststraße 10.  
Den **Ausverkauf** meiner noch am Lager habenden  
**Gold-, Silber- und Alfenidewaren**  
bringe wegen **gänzlicher Aufgabe** des Geschäftes bei niedrigen  
Fabrikpreisen  
hiermit in Erinnerung.  
Die sehr gut erhaltene **Vadeneinrichtung** ist billig zu verkaufen.

**Kaiserl. Tabaks-Manufaktur zu Strassburg,**  
**Leipzigerstrasse No. 78.**  
**Wilke's Restaurant.**  
Zum **Schlachtfeste** Lobe ganz ergeben ein. Frisch Wellfleisch,  
Arenes div. Markt und Suppe.  
**Stadt London, Halle a. S., Trödel 13, am Markt.**  
**Mittel-Classen-Hôtel und Pensionshaus,**  
prompte Bedienung, billige Preisstellung.  
**H. J. Hoffmann.**

**Für Wiederverkäufer!**  
  
Größtes  
Zitronen-  
Lager.  
Billigste Ver-  
packung  
für Weis-  
nachts-Einläufe  
**G. F. Ritter,**  
Halle a. S.,  
Leipzigerstraße 91.

**Saure und süße Sahne** ist täglich zu ha-  
ben in der Milchhandlung von  
**Frau Grümann, großer Schlamm.**  
Mein reichhaltiges Lager in 2 Stüpfen  
**Glace-, Wasch- und Wildleder-  
Handschuhen**  
empfehle à Paar von 75 Pf. an bis zu den  
feinsten Qualitäten.  
**H. Wuch,**  
Barrückerstraße 12.

**!! Rossfleisch !!**  
Diese Woche wieder ganz pikante Waare  
nur bei **Aug. Thurm, Reilstraße 9.**  
Ich mache noch auf alle übrigen Sorten  
**Fleisch** ganz besonders aufmerksam, zu bil-  
ligsten Preisen.  
**Aug. Thurm, Reilstraße 9.**

Sonnabend den 5. d. M. sehr fettes  
Schensfleisch und Waisammelfleisch, à  
Pfd. 50 Pf., feines Landjochfleisch  
à Pfd. 60 Pf., frische Wurst à Pfd.  
60 Pf., feine Knackwurst à Pfd. 70 Pf.,  
gr. Schlamm 10. **Ernst Wolf.**  
Ein Schimmel zu verkaufen im  
**blauen Hecht.**

**Jungfer Bernhardiner**, schön, groß, weiß  
mit dunklem Kopf, 200 M., Abreise halber  
zu verkaufen. Näheres  
Magdeburgerstr. 4, part.

**! Saure Sahne! Süsse Sahne!**  
nur hochfein, empfiehlt  
**Ludwig Hone,** Milchhandlung,  
kleine Märkerstr. 9.  
Ein warmer **Reiseüberrock** preiswerth zu  
verkaufen  
Marienstr. 6, 1.

**Bevor ein Kranke** sich zum Ge-  
brauch eines  
Schlammes entschließt, verliere er nicht bei  
Herrn's Bergrathshaus in Leipzig zu bestellen. Al-  
theilte aus ärztlichen Kreisen, denn die in die-  
ser Broschüre abgedruckten Urtheile sind das Re-  
sultat genauer wissenschaftlicher Ver-  
suche und daher für jeden Kranken von gr-  
ößtem Werthe. — Damit möglichst alle Kranken  
durch das Schreiben einen ebenso einfachen  
wie sicheren Weg zur Heilung ihrer Leiden  
kennen lernen, erfolgt die Aufsendung desselben  
gratis und franco, so daß der Bekleiber weiter  
keine Kosten hat, als 5 Pfg. für eine Postkarte.

**H. Kannonowen** verk. **Brundswarte 6.**  
1 alter Tisch 3 L. gel. Schmeizer. 35/36, III.  
Für den Interessenten beantwortlich:  
M. H. Kannonowen in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)